

Podiumsdiskussion Saarbrücken
14.10.2002
Vortragssaal der IHK Saarland
Franz-Joseph-Röder-Straße 9

Thema:
Weiterentwicklung der Fachhochschulen im Saarland
Chancen zur Erschließung innovativer Potenziale für das Saarland

Einführungsstatement
Prof. Dr. h.c. Dietmar von Hoyningen-Huene
Rektor der Fachhochschule Mannheim
Hochschule für Technik und Gestaltung

Sehr geehrter Herr Dr. Pernice,
sehr geehrter Herr Dr. Wahlster,

Sie haben heute ein illustres Podium eingeladen, um über das Thema

Weiterentwicklung der Fachhochschulen im Saarland
Chancen zur Erschließung innovativer Potenziale für das Saarland

zu diskutieren.

Gern habe ich die Aufgabe übernommen, heute diese Diskussionen zu moderieren und möchte Ihnen zunächst die Teilnehmer der Podiumsdiskussion vorstellen.

- Horst Backes, Hauptgeschäftsführer der Arbeitskammer des Saarlandes
- Prof. Dr. Wolfgang Cornetz, Rektor der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes
- Prof. Dr. Reinhard Daus, Universität des Saarlandes, 1. stellvertr. Vorsitzender des Wissenschaftsforums-Saar
- Prof. Dr. Dieter Filsinger, Rektor der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit, Saarbrücken
- Prof. Dr.Dr. h.c.mult. August-Wilhelm Scheer, Universität des Saarlandes
- Dr. Richard Weber, Präsident der IHK Saarland

Lassen Sie mich zunächst kurz in diese Podiumsdiskussion einführen.

Wenn man sich mit dem Thema

Weiterentwicklung der Fachhochschulen im Saarland
Chancen zur Erschließung innovativer Potenziale für das Saarland

näher beschäftigen will, dann muss man sich über folgende Probleme klar werden.

- (1) Worin liegt das FH-spezifische, also das Profil der Fachhochschulen?
- (2) Wie sehen die Entwicklungspotenziale der Fachhochschulen in Deutschland aus?
- (3) Wie stellt sich die besondere Situation der Fachhochschule des Saarlandes dar - was sind die spezifischen Randbedingungen und welche Entwicklungen haben sich ergeben?

Vielleicht lassen sich daraus Handlungsoptionen ableiten.

Ich will diese Punkte nicht breit reflektieren, sondern sie kurz andeuten.

- (1) Wie sieht das Profil der Fachhochschulen aus?
Im saarländischen Fachhochschulgesetz steht:

“Die Fachhochschule bereitet durch anwendungsbezogene Lehre auf berufliche Tätigkeiten vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern. Sie fördert die berufliche Selbständigkeit und entwickelt berufsvorbereitende Angebote. Sie führt Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durch, die zur wissenschaftlichen Grundlegung und Weiterentwicklung von Lehre und Studium sowie für die Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden in die Praxis erforderlich sind (angewandte Forschung). In diesem Rahmen dient die Fachhochschule der Pflege und Entwicklung der Wissenschaften und fördert den Wissens- und Technologietransfer.” (Fachhochschulgesetz des Saarlands, gültige Fassung 1999)

Das Profil der Fachhochschulen, das sich aus diesem gesetzlichen Auftrag abgeleitet hat, ist folgendermaßen charakterisiert:

- die Fachhochschulen haben kurze, klar strukturierte Studiengänge bei intensiver Betreuung
- mit aktueller Berufsfeld- und Arbeitsmarktorientierung
- durch anwendungsorientierte Forschung und Technologietransfer
- durch nachfragegerechte Weiterbildung

Die Fachhochschulen haben eine besondere Regionalorientierung:

- Sie reagieren durch ihre engen Kontakte zu den Unternehmen auf den konkreten Arbeitskräftebedarf und stimulieren im Sinne regionaler Wissenschaftszentren die Veränderungen in den Unternehmen.
- Ihre Studentenklientel hat im Allgemeinen einen stärkeren Regionalbezug als diejenige der Universitäten.

Mit diesem Profil wurden nach Aussage des Wissenschaftsrates die Fachhochschulen die Hochschulen der modernen Industriegesellschaft.

- (2) Wenn ich jetzt kurz den zweiten Problemkreis anreiße - also die Überlegung anstelle, wie die Entwicklungschancen der Fachhochschulen in Deutschland sich gegenwärtig darstellen - stellt sich konkret die Frage, wie die Fachhochschulen mit diesem historisch gewachsenen Profil in der Zukunft die neuen Herausforderungen der Wissensgesellschaft aufgreifen.

Diese Herausforderungen sind klar erkennbar.

- Veränderung und Auflösung klassischer Berufsbilder bei gleichzeitigem Trend zu immer höheren Qualitätsanforderungen im Beschäftigungssystem
- Globalisierung der Wirtschaft und Internationalisierung des Arbeitsmarktes und in der Folge des Bildungsmarktes.

Stichworte dazu:

- * Änderung des Hochschulrahmengesetzes 1998 mit der Möglichkeit für Universitäten und Fachhochschulen Bachelor- und Masterstudiengänge neben den bestehenden Diplomstudiengängen anzubieten.
 - * Bologna-Erklärung der EU-Bildungsminister mit dem Ziel innerhalb von 10 Jahren durchgehend eine zweistufige Hochschulausbildung gekoppelt mit entsprechenden Qualitätssicherungssystemen einzuführen.
- Wachsende Bedeutung wissenschaftsbasierter Kenntnisse für die Wertschöpfungskette.
 - Digitalisierung, globale Distribution von Wissen.

Die neuen Hochschulgesetze, die infolge des neuen Hochschulrahmengesetzes in den Ländern erlassen werden, lösen geradezu paradigmatische Veränderungen im Hochschulbereich aus.

Im Mittelpunkt steht die zunehmende Autonomie, die naturgemäß einen umfangreichen Aufgabenzuwachs mit sich bringt.

Gekoppelt wird dies mit einer zunehmenden Leistungsorientierung der Mittelzuweisung an die Hochschule. Die Organisationsstrukturen innerhalb der Hochschulen verändern sich:

- Vergrößerung der Fachbereiche, Einführung eines Hochschulrates, Stärkung des Rektorats also Neuverteilung und klare Zuweisung von Verantwortlichkeiten.
- Daneben verändern sich die Studienstrukturen durch Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Die Hochschule muss zur erfolgreichen Einführung dieser neuen Konzeptionen ein Netzwerk internationaler Hochschulpartnerschaften aufbauen.

- Wettbewerb um Studierende, Mitarbeiter, Professoren und Ressourcen seitens des Staates und im Rahmen von public-private-partnerships ist heute das Thema.

Auf diesen Prozess der Veränderung und des Wettbewerbs müssen sich alle Hochschulen und vor allem alle Mitglieder der Hochschulen rasch einstellen. Wenn es nicht gelingt alle Mitglieder auf diesem Weg der Veränderung mitzunehmen wird eine Hochschule schnell unattraktiv.

- (3) Lassen Sie mich vor diesem Hintergrund, um die Podiumsdiskussion anzureißen, die Frage stellen, wie die Fachhochschulen im Saarland im Wettbewerb aufgestellt sind und wie das Land die jüngsten Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Entwicklung der Fachhochschulen aufgreifen will.

Dazu hat es eine Sachverständigen-Kommission gegeben, die eine genaue Analyse der Situation der Hochschule für Technik und Wirtschaft Saarlandes durchgeführt und entsprechende Empfehlungen abgegeben hat.

Fragen, die aus meiner Sicht der Diskussion bedürfen, sind:

- Ist die Organisationsstruktur der Hochschule zukunftstauglich?
- Ist die Hochschule im Sinne einer guten Streitkultur in Bewegung?
- Wie positioniert man sich im Wettbewerb mit der Universität des Saarlandes, der neu eingerichteten Berufsakademie und den neuen Fachhochschulstandorten, die grenznah eingerichtet wurden? Wie kann eine Zusammenarbeit aussehen?
- Sollte sich die Hochschule für Technik und Wirtschaft in der Qualifizierung von z.B. Berufsschullehrern engagieren und in diesem und weiteren Bereichen wie z.B. Betriebswirtschaft und Informatik neue Formen der hochschulübergreifenden Kooperation aufbauen?
- Ist es angezeigt, die Hochschule für Technik und Wirtschaft mit der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit und der Fachhochschule für Verwaltung zusammenzuführen?

- Soll das Studiengangsangebot im Fachhochschulbereich um Studiengänge für Gesundheitsberufe, Erzieherausbildung und Verwaltungsmangement erweitert werden? Sind duale Studiengänge, getragen von Hochschule und Wirtschaft, zukunftsfähig?
- Stimmt das Internationalisierungskonzept der Hochschule, das sehr stark auf Frankreich ausgerichtet ist.
- Welche Chancen liegen in einer weiteren Internationalisierung des Tätigkeitsprofils der Fachhochschulen?
- Wie kann man die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in Studium, FuE und Weiterbildung verbessern?
- Muss der Bereich angewandter Forschung gestärkt werden?
- Wie kann ein das qualitative und quantitative Entwicklungskonzept stützender Finanzierungskorridor von plus 10% pro Jahr bzw. 4.000 Euro pro Studierendem pro Jahr erreicht werden? Sind neue Wege anreizorientierter Hochschulfinanzierung zielführend?

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

damit sind einige Themen der Diskussion angerissen - ich gebe jetzt weiter an die Podiumsteilnehmer und wir werden dann zunächst eine Diskussion unter den Podiumsteilnehmern haben und anschließend Fragen des Plenums aufnehmen.